Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6384) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2381 — **Ahrensburg, Donnerstag, den 4. Oktober 1894** — **17. Jahrgang.**

183 Unteroffiziere verhaftet.

Großes Aufsehen hat ein auf dem Gebiete unseres Militärwesens wohl noch nicht dagewesenes Ereigniß erregt, das sich in der Nacht zum Sonntag in Berlin zugetragen hat. 183 Unteroffiziere der dortigen Oberfeuerwerkerschule sind an dem genannten Zeitpunkte verhaftet und nach der Festung Magdeburg in Untersuchungshaft überführt worden. Ueber den Vorgang wird Folgendes berichtet: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 12 Uhr wurde plötzlich das zweite Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß in der Rathenower Straße allarmirt und aus demselben zwei Kompagnien mit 4 Offizieren gebildet, welche feldmarschmäßig gerüstet, mit scharfen Patronen und aufgepflanztem Seitengewehr versehen, im Laufschritt nach der Kaserne der Oberfeuerwerkerschule in der Invalidenstraße 55a abrückten. Hier waren die Mannschaften dieses Truppentheils auch allarmirt worden, und der gesammte ältere (4jährige) Jahrgang der Oberfeuerwerkerschule mußte ohne Waffe auf dem Kasernenhofe Aufstellung nehmen, der durch Fackellicht tageshell erleuchtet und dessen Zugänge durch Wachmannschaften besetzt waren. Die Feuerwerkerschüler mußten in Gliedern aufmarschiren und wurden dann von einander durch Züge der Garde-Infanterie getrennt. Inzwischen hatte der Kommandeur der Oberfeuerwerkerschule, Major Frhr. von Stetten, die sämmtlichen Schränke und Gelasse seiner Untergebenen durchsuchen lassen. Sodann wurden die auf dem Hofe stehenden Feuerwerker, 183 an der Zahl, für verhaftet erklärt und nach dem Lehrter Bahnhof gebracht dort mußten sie einen bereitstehenden Extrazug besteigen und wurden mit demselben unter Eskorte der obenerwähnten Kompagnien nach der Festung Magdeburg geschafft, woselbst der Train um 2 Uhr 50 Minuten Morgens anlangte. Dort wurden die Verhafteten nach den Kasematten überführt. Die Begleitmannschaften trafen um 11 ein halb Uhr früh wieder in Berlin ein.

Ueber die Veranlassung des Vorfalles wird dem „B. T.“ Nachstehendes mitgetheilt: In der Oberfeuerwerkerschule, Invalidenstraße 55a werden Unterofffziere aus der gesammten Armee, zumeist Leute, die bereits sechs bis acht Jahre gedient haben, zu Oberfeuerwerkern ausgebildet, und zwar in einem 2 Jahre dauernden Kursus. Mit Rücksicht darauf, daß die Schüler dieses Instituts zumeist ein größeres Maß von Bildung haben, wurde denselben seither in ihren außerdienstlichen Verhältnissen eine freiere Bewegung gelassen, als dies sonst im militärischen Leben üblich ist. Die Leute fanden sich zu einer Art studentischer Verbindung zusammen, so zwar, daß z. B. die Garde ein eigenes Korps bildete, ebenso die Marine und die verschiedenen Armeekorps, jedes dieser Korps hatte seinen Präsiden und über allen stand ein Oberpräside. Die Korps hielten Kommerse nach studentischer Art, gaben Bierzeitungen heraus, sangen allerhand Lieder, die von Mitgliedern gedichtet waren und in denen die dienstlichen und außerdienstlichen Verhältnisse einer mehr oder minder scharfen Kritik unterzogen wurden. Im August vor. Jahres war für die Hälfte der Mannschaft ein Kursus beendet und es verblieben etwa 180 Mann, die erst ein Jahr auf der Schule waren, und zu diesen kamen ungefähr ebenso viele neue Schüler hinzu. Gleichzeitig fand auch ein Wechsel in der Stelle des Kommandeurs statt. Der neue Kommandeur führte nun eine stramme Disziplin ein, die namentlich unter den älteren Mannschaften viel böses Blut machte, so daß es unter denselben schon seit Wochen zu gähren begann. Unter Anderem waren sie auch mit dem Oekonomen der Schule unzufrieden, sie boykottirten denselben daher und entnahmen von ihm nur, was sie vorschriftsmäßig entnehmen mußten; so speisten sie Mittags bei ihm, tranken aber nicht dazu, wie es früher der Fall war, bezogen das Bier vielmehr direkt von hiesigen Brauereien.

Am Sonnabend, in vorgerückter Nachmittagsstunde war aus irgend einem uns nicht näher bekannt gewordenen Anlaß der Unmuth der Mannschaften in so hohem Grade erregt worden, daß gegen den Kommandeur, der sich gerade auf dem Hofe der Anstalt befand, laute Drohungen von den Mannschaftszimmern ausgestoßen wurden, an einem Fenster wurde auch der Ruf laut: „Hoch die Anarchie“. Die gesammte Mannschaft wurde in Folge dessen sofort konsignirt und es wurde eine genaue Durchsuchung der Wohnräume vorgenommen. Hierbei sollen nun eine Menge Lieder, Bierzeitungen u. dergl. vorgefunden worden sein, in denen der mißliebige neue Kommandeur in gröblichster Weise verhöhnt wird.

Von dem Vorgange ist zunächst der hiesigen Kommandantur Meldung erstattet und von dort aus dem Kaiser nach Rominten auf telegraphischem Wege Nachricht gegeben, der auf gleichem Wege sofort die Ordre nach Berlin gelangen ließ, die renitenten Mannschaften nach Magdeburg in die Festung überführen zu lassen.

Das offiziöse Wolffsche Depeschenbureau giebt folgende Darstellung des Vorfalls: Am Sonntag früh wurde eine größere Anzahl von Unteroffizieren, welcht zum Besuch der Oberfeuerwerkerschule nach Berlin kommandirt waren, in Untersuchungshaft nach der Festung Magdeburg abgeführt. Diese Thatsache ist von verschiedenen Seiten durchaus falsch ausgelegt worden. Es handelt sich bei dem Vorgang in keiner Weise um hochverrätherische Umtriebe oder politische — insbesondere sozialdemokratische oder anarchistische — Dinge. Die ganze Sache liegt vielmehr lediglich auf disziplinarischem Gebiete. Aeltere Unteroffiziere, welche wieder Schulunterricht erhielten, haben zu Ausschreitungen gegen die militärische Disziplin geneigt. Ihre Lebensführung ließ die Anwendung schärferer Kontrolmaßregeln nothwendig erscheinen. Gegen die zu diesem Zwecke eingeführten Revisionen fand vor einigen Tagen eine lärmende Demonstration statt, die anscheinend planmäßig vorbereitet war. Es hat den Anschein, als ob die Betheiligten sich dabei weniger in dem Bewußtsein befunden hätten, in grober Weise gegen die Gesetze der miltärischen Unterordnung zu verstoßen; vielmehr scheint ein zeitweiliges Vergessen ihres militärischen Charakters, eine Art Aeußerung studentischen Freiheitsgefühls vorzuliegen.

Von den beiden Jahrgängen der Oberfeuerwerkerschule war nur der ältere in Stärke von etwa 180 Unteroffizieren an der Sache betheiligt. Voraussichtlich sind von der Gesammtheit eine mehr oder weniger große Zahl unschuldig. Die Rädelsführer und Theilnehmer der Ausschreitung zu ermitteln würde schwer gefallen sein, wenn man den ganzen Jahrgang auf freiem Fuße und hier in Berlin gelassen hätte. Es erscheint deshalb als eine ebenso energische wie richtige Maßregel, daß man, um die Wahrheit möglichst schnell und ganz zu ermitteln, vorläufig den ganzen Jahrgang in Untersuchungshaft nach Magdeburg abgeführt hat.

Verschlungene Pfade.

Roman von **A. Nicola.** 8

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Jetzt kennst Du die ganze Feigheit meines damals so schwachen Charakters. Du könntest mich deshalb nicht mehr verachten und verabscheuen, als ich es selbst thue. Ich war froh, daß Du während unserer Verlobung nur selten auf das Bergschloß kamst; ich wußte nicht, wie ich es ertragen sollte, Dich öfter zu sehen, ohne von meiner unveränderten Liebe zu Dir zu sprechen. O, Madeleine, wie ich Dich liebte! Wie ich Dich noch liebe! Sieh, hier ist Dein Bild, das mich nie verlassen hat, seitdem Du es mir gabst! — Madeleine, ich frage Dich zum zweiten Male, willst Du die Meine werden? Madeleine, Madeleine! antworte mir!“ fuhr er leidenschaftlich fort; „sprich nur ein Wort! gieb mir nur einen Funken von Hoffnung!“

„Guido,“ entgegnete ich nach kurzem Schweigen, „wie Manches giebt es, wonach es uns verlangt und ehe unsere Lippen das Süße berühren, wenden sie sich zu etwas Anderem, das trotz seines verlockenden Aussehens bitter ist. Wenn wir dann zu unserem ersten lieben Traum zurückkehren, dann — ist es zu spät!“

„Madeleine, Madeleine! Heißt das mit anderen Worten, daß Du mich abweisest?“ rief Guido.

„Ja, Guido,“ versetzte ich ruhig. „Ich blieb Dir lange, traurige Jahre hindurch treu, wo ein Wort von Dir mir viele Tage und Nächte des Kummers und Grams erspart hätte. Trotz Deines langen Schweigens und Deiner Vernachlässigung blieb ich Deinem Andenken treu. Damals wäre ich trotz Allem, was Du Dir zu schulden kommen ließest — die Deine geworden; doch jetzt liebe ich einen Anderen!“

„Mehr als Du mich einst liebtest?“ fragte er mit bebenden Lippen.

„Jetzt, Guido, ja!“ rief ich erregt nnd meine Augen füllten sich mit Thränen. „Es giebt aber eine Oase in meinem Herzen, ein goldenes Blatt in dem Buche meines Lebens, eine Blume unter den Dornen, mit denen mein Pfad bestreut war, einen glänzenden Stern in der tiefen Finsterniß meiner Vergangenheit — und das war meine erste Liebe.“

„Und ist der welterfahrene Mann so anders, als der Jüngling, den Du liebtest?“ fragte er.

„Vor Jahren,“ entgegnete ich, „in jener Zeit traurigen Harrens, fragte mich ein edler Mann, ob ich die Seine werden wolle. Jedes andere Mädchen wäre stolz gewesen, von ihm auserkoren zu sein. Ich wies ihn zurück — des Geliebten meiner Jugend halber!“

„O Madeleine, schone meiner!“ rief Guido.

„Damals liebte ich ihn nicht,“ fuhr ich fort, „und hätte wohl nie Liebe für ihn empfunden, wenn Jener mir treu geblieben wäre; aber jetzt liebe ich ihn.“

„Mehr als Du mich jetzt liebst?“

„Ja,“ lautete meine Antwort.

Tiefes Schweigen folgte.

Er bedeckte seine Augen mit der Hand, seine Lippen blieben stumm; aber durch die schlanken weißen Finger drängte sich eine Thräne.

Nach mehreren Minuten lautloser Stille stand er auf.

„Lebe wohl, Madeleine,“ sagte er leise und stockend, „zum letzten Male lebe wohl! Wir werden uns auf dieser Welt nie wiedersehen. Ich kann das Bergschloß nicht kaufen, diese Gegend und die liebe Heimath ist mir ohne Deinen Besitz für immer vergällt.“

„Sprich nicht so, Guido,“ erwiderte ich weich, „ich hoffe, daß Du in unsere Gegend ziehst und die warme Freundschaft, die ich für Dich hege, lebenslänglich zwischen uns fortbesteht.“

„Das ist unmöglich,“ sprach er traurig. „Ich kann nicht hier bleiben und Dich als die Frau eines Anderen sehen. Dieses Bild werde ich, so lange ich lebe, zum Andenken an Dich tragen; der Himmel vergebe mir, wenn es Unrecht ist, — doch es soll mich auch im Tode nicht verlassen. Morgen reise ich nach Indien ab und werde nie wieder nach Deutschland zurückkehren. Und wenn Dich in späteren Jahren in Deinem Heim einst muntere Kinderstimmen umgeben, so erzähle ihnen in trauter Dämmerstunde bisweilen von einem Herzen, das am Strande Indiens ruht und dessen letzter Schlag ihrer Mutter galt.“

Er ergriff meine Hände, preßte seine Lippen darauf und dann umschleierten Thränen meinen Blick — ich sah ihn niemals wieder.

* * *

Kaum vier Wochen später stand ich eines Nachmittags am Fenster meines kleinen Wohnzimmers, mit einem Buche in der Hand; aber ich las nicht. Ich beobachtete ein Kind, das, einen Reifen nach sich ziehend, die Straße hinabtrippelte, und dachte dabei halb neiderfüllt an das kleine glückliche Herz.

Geräuschlos war hinter mir Jemand ins Zimmer getreten, kam näher und legte die Hand auf meine Schulter.

Ich wandte mich nach dem Eindringling um. Es war Rektor Walter.

„So sinnend, Madeleine?“ frug er lächelnd. „Ich will Ihr Prophet sein und Ihnen sagen, was sie dachten: Sie wünschten, Sie wären dieses Kind mit all seiner Sorglosigkeit.“

„Und seinem Glück,“ setzte ich ohne zu überlegen hinzu.

Da wurde er schnell wieder ernst.

„Sind Sie nicht glücklich, Madeleine? Theure Freundin, wir kennen einander so lange — wollen Sie mir nicht vertrauen? Wollen Sie mir nicht sagen, was sie bekümmert?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1894 werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 90 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pfg. noch fortwährend entgegengenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 3. Oktober. Mit dem 1. Oktober dauert nach den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe die Gottesdienstpause von 9½ bis 11½ Uhr Vormittags; die zulässige Verkaufszeit währt von 5 Uhr Morgens bis 9½ Vormittags und von 11½ Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags.

—* Herr Dr. Schöningh in Bargteheide hat mit dem 1. d. M. seine dortige ärztliche Praxis aufgegeben und ist verzogen. Wie wir hören, beabsichtigt derselbe zunächst nicht, sich anderswo als Arzt niederzulassen, sondern will sich auf das Physikatsexamen vorbereiten.

** **Aus den Nachbargebieten**, 1. Oktbr. Dem Jahresbericht der „Hoisbütteler Todtenlade", der in der vor. Nummer veröffentlicht wurde, tragen wir noch einige Ergebnisse nach. Von 1892 am Jahresbeginn vorhandenen erwachsenen Mitgliedern starben 82 = 4,22 Prozent. Auf die einzelnen Kirchspiele vertheilt, stellt sich die Zahl der Mitglieder, der Gestorbenen und der Prozentsatz der Letzteren wie folgt:

Kirchspiel	Mitglieder	Gestorben	Proz.
Ahrensburg	158	6	3,79
Altona	19	1	5,27
Bargteheide	98	1	0,98
Bergstedt	543	19	3,50
Eichede	59	2	3,39
Eppendorf	125	6	4,80
Hamm	28	1	3,57
Hamburg	27	2	7,41
Neumünster	34	2	5,88
Oldesloe	65	4	6,15
Quickborn	8	1	12,50
St. Pauli	5	2	40
Alt-Rahlstedt	214	6	2,76
St. Georg und Barmbek	133	7	5,25
Siek	15	—	00
Steinbek	63	4	6,35
Wandsbek	240	12	5,00

Die Kirchspiele mit einzelnen Mitgliedern ohne Sterbefälle sind ausgelassen. Die persönlichen Verwaltungskosten betrugen 910 Mk. 60 Pfg. oder 12,96 pZt. der Gesammtausgabe, die sächlichen Verwaltungskosten 174 Mk. oder 2,43 pZt. der Gesammtausgabe von 7064 Mk. 53 Pfg., so daß 84,61 pZt. der Ausgaben für Sterbefälle ausbezahlt wurden.

Blankenese, 1. Oktober. Die große Uebung der Altonaer städtischen Betriebsfeuerwehr, eine Einleitung der in Blankenese stattgefundenen Sitzung des Bezirks-Vorstandes der schleswig-holsteinischen freiwilligen Feuerwehren bildend, nahm am Sonnabend Nachmittag um 5½ Uhr ihren Anfang. Gegen 5 Uhr wurden die zahlreichen, aus der ganzen Provinz per Bahn eingetroffenen Feuerwehrleute von dem Pinneberger Kreisvorstand am Hauptbahnhof empfangen und begaben sich dieselben sofort nach dem Hof der Zentral-Feuerwehr, wo die gesammte Altonaer Feuerwehr in Parade aufgestellt war. Unter den erschienenen Gästen befanden sich außer Mitglieder der Brandkommission höhere Feuerwehrbeamte aus Hamburg, Berlin, Charlottenburg 2c. Unter Leitung des Branddirektors Reichel nahmen alsdann die Uebungen und Manöver ihren Anfang, und zwar nach folgendem Programm: Fußexerziren einer Abtheilung, Alarmirung einer Wache, Besichtigung der Wache, Vorführung des Fahrrads, Exerzitien mit dem Hydrantenwagen, Exerzitien mit der Gasspritze, Schulexerzitien eines Zuges, bestehend aus Gasspritze, Dampfspritze und mechanischer Leiter, Theilexerziren eines Dampfspritzenzuges bestehend aus Damfspritze und Tender, Vorführung des in verschiedenen Größen zu verwendenden Sprungtuches, sowie anderer Rettungsgeräthe, als Strickleitern, Seilrolle 2c., Vorführung einer mit Rücklaufsventil versehenen Dampfspritze. — Einen interessanten Abschluß fand die Uebung mit einem am als Wohnhaus erbauten massiven Steigerthurm. In demselben war ein riesiges Feuer angezündet und wurde darauf die Rettung von zwei Zivilpersonen vorgenommen. Die Theilnehmer an der Uebung, die mehrere Stunden dauerte, verfolgten die Exerzitien mit lebhaftem Interesse. — Am Sonntag fand hierselbst die Vorstandssitzung des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren Schleswig-Holsteins statt. Die auswärtigen Gäste wurden gegen 9 Uhr Morgens am hiesigen Bahnhofe empfangen und unter Musikbegleitung durch den festlich geschmückten Ort nach J. W. Krögers Hotel geleitet, wo bald in die Verhandlungen eingetreten wurde. Beschlossen wurde u. A., daß nächste Kreisfeuer-Fest im nächsten Sommer in Marne abzuhalten. An dem Festessen, welches nach Erledigung der Tagesordnung im genannten Lokale stattfand, betheiligten sich gegen 30 Personen und wurde das Mahl durch manchen Toast gewürzt. Nachmittags um 4 Uhr begannen unter Leitung des Herrn Roth die Manöver der freiw. Feuerwehren von Blankenese, Osdorf, Klein-Flottbek, Ottensen, Bahrenfeld und Othmarschen an mehreren Strohgebäuden in Dockenhuden. Dieselben nahmen einen flotten, und interessanten Verlauf. Sodann erfolgte der Festmarsch durch den Ort nach dem Süllberg.

Oldesloe, 1. Oktober. Gestern Abend um 9½ Uhr entstand in der an der Nordseite der Stadt am Traveflusse belegenen, der hiesigen Schuhmacher-Innung gehörigen Lohmühle Feuer, das in einigen Stunden das ganze, zum großen Theil aus Fachwerk erbaute Gebäude einäscherte. Der Lohmüller Hänseler, der in dem Gewese auch eine Grützmühle in Betrieb hatte, war seit einigen Tagen mit seiner ganzen Familie nach Bornhöved verreist, so daß dessen in dem Gebäude befindliche Wohnung beim Ausbruch des Feuers ohne Bewohner war. Das Feuer soll in dem Lohraume, in dem die hiesigen Lohgerbereibesitzer Döhrkop und Mühle einige hundert Tonnen Lohe zum Mahlen aufgespeichert hatten, zum Ausbruch gekommen sein. Das Gewese war bei der Landesbrandkasse mit 9500 Mk., das Mobiliar des Lohmüllers, von dem ein großer Theil gerettet wurde, bei der Londoner Gesellschaft „Phönix" versichert, die dem Lohgerbereibesitzer Mühle verbrannte Lohe war nicht versichert.

Segeberg, 1. Oktober. Gestern fand hier ein außerordentlicher Gauturntag des Südostholsteinischen Turngaues. Vertreten waren die Vereine von Ahrensburg, Segeberg und Wandsbek („Wandsbeker Turnerbund v. 1861"), nicht vertreten die Vereine in Reinfeld und Hoisbüttel. Beschlossen wurde, da der Turnverein in Ahrensburg beschlossen, aus dem Gau auszutreten und sich dem Elbgau anzuschließen, der Segeberger Verein ferner zum Travegau überzutreten gedenkt, auch eine Neuorganisation des Gaues nach Lage der Verhältnisse nicht ausführbar sei, den Südostholsteinischen Turngau, welcher seit dem Jahre 1874 besteht, aufzulösen. Mit der Abwickelung der Geschäfte wurde der bisherige Gauturnrath, mit der Revision der Schlußrechung der „Wandsbeker Turnerbund von 1861" betraut. Die Repartition des Vermögens erfolgt nach Kopfzahl.

Kiel, 28. September. Bei der Erstürmung von Witbois Lager durch die südwestafrikansche Schutztruppe unter Führung des Majors Leutwein sind die im Juni vom schleswig-holsteinischen Husarenregiment Kaiser Franz Joseph zur Verstärkung der Schutztruppe abgegangenen Husaren Pinske aus Pommern, Hamann aus Königsberg und Petersen aus Dithmarschen mehr oder weniger schwer betroffen worden. Pinke wurde beim Sturm getödtet, Hamann schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet; Petersen hat unbedeutende Verletzungen erlitten.

Burg Arnesvelde.

Von **Ernst Ziese.**

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Wir finden den Namen Arnesvelde, wie erwähnt, in der Geschichte zuerst am Ende des 12. Jahrhunderts und erfahren, daß das Gut landesherrliches Eigenthum war. In Falckes Archiv Band IV heißt es: Ahrensfelde blieb landesherrlich, später wurde es eine Raubburg. Mehrfach genannt wird der Name in den Hamburgischen und Lübeckischen Chroniken am Ende des 14. Jahrhunderts und zwar im Zusammenhange mit Berichten über räuberische Ueberfälle von kaufmännischen Waarenzügen. Von 1304 an war jener bekannte Streit zwischen dem Grafen von Holstein und den Haseldorfer Bauern unter ihrem Anführer Pels, letzteren schlossen sich die Dithmarschen und ihrem Landesherrn aussässige holsteinische Ritter an, auch Hamburg und Lübeck nahmen für sie Partei. Pels hat, wie Detmar erzählt, das schützende Geleite für die Kaufleute und ihr Gut bei dem Verkehr zwischen Hamburg und Lübeck gestellt. Bei diesen Unruhen ist zweifellos auch die Besatzung des Kastells Arnesvelde thätig gewesen, zum Nachtheil des Handels der Hansastädte.

Im Jahre 1306 schlossen die Städte Hamburg und Lübeck einen Vertrag zum Zwecke der Zerstörung der Kastelle Arnesvelde und Woltorpe (Wohldorf), eine gleichfalls landesherrliche Veste, zur fraglichen Zeit aber als Raubburg sehr berüchtigt. In dem Vertrage verpflichteten die Städte sich, die beiden Raubnester von Grund aus zu entfernen, sei es mit Güte oder mit Gewalt. Das Bündniß wurde auf 10 Jahre geschlossen, doch scheint es seinen Zweck verfehlt zu haben, denn die Geschichte meldet nichts von der Zerstörung Arnesveldes, berichtet dagegen ausdrücklich, daß die Veste 1314 noch stand.

Im letztgenannten Jahre ging ein Theil des Gutes Arnesvelde bei der Landestheilung zwischen den Grafen Adolf und seinen Vettern Gerhard und Heinrich an einen der letzteren, wahrscheinlich an Graf Gerhard über, in dem darüber aufgesetzten Vertrage wird auch zuerst der Name Woldehorne erwähnt. 1322 verpfändete Graf Adolf für sechseinhalbtausend Mark Pfennige die Herrschaft Wohldorf an den Grafen Johann. Biernatzky sagt in seinen Nordalbingischen Studien Band III: „Es scheint, daß 1314 noch Ahrensfelde, 1322 aber Wohldorf das Hauptschloß dieses Distrikts gewesen ist, der Distrikt heißt aber 1322 noch Arnesvelde. Es ist dies das Land zwischen Bille und Alster."

Das älteste Geschichtswerk unserer Gegend, die Chronik des Franziskaner Lesemeisters Detmar zu Lübeck, begonnen im Jahre 1385 (Abschrift und Fortsetzung der im Anfang des 14. Jahrhunderts begonnenen Stadt-Chronik) berichtet, daß im Jahre 1326 Graf Johann (genannt der Milde) mit den Mönchen von Reinfeld ein Gut getauscht hat. Letztere besaßen das Gut Trittau und tauschten dies mit dem Holstengrafen gegen Arnesvelde aus. Graf Johann gab ihnen, wie Detmar schreibt, für Trittau ein „besseres" Gut, das zu Arnesvelde gehört und Woldehorne und bauete dann in Trittau ein festes Schloß, zum Schutz gegen die Raubritter und Straßenräuber, die sich in Linow und im Sachsenlande (Sachsenwald) aufhielten.

Das Unwesen des Raubritterthums scheint in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunders stärker aufgeblüht zu sein, ein gemeinsamer Feldzug der Hamburger und Lübecker gegen dieselben, bei dem die Städte noch durch ein kaiserliches Hülfsheer unterstützt wurden, scheint erfolglos verlaufen zu sein, denn er endete 1343 mit einem Friedensschluß. 1347, als sich auch die Grafen von Holstein mit den Städten gegen die Raubritter verbunden hatten, wurde das feste Schloß Wohldorf von den Verbündeten eingenommen und zerstört.

Bei diesen Wirren, jedenfalls nachdem Arnesvelde in den Besitz des Reinfelder Klosters übergegangen war, wird desselben als einer Raubburg nicht mehr erwähnt, es wird also unter der Herrschaft der Mönche friedlicheren Zwecken gedient haben. Das Raubwesen dauerte noch fast während des ganzen 14. Jahrhunderts fort, Wohldorf, Linau und Stegen werden noch wiederholt als Schlupfwinkel der Raubgenossen genannt, es wäre also unerklärlich, warum des nahe gelegenen Arnesveldes nicht gedacht sein sollte, wenn es noch als Raubburg fortbestanden hätte.

Aus den vorstehend gesammelten Notizen ergiebt sich, daß Arnesvelde zeitweilig zu den Raubburgen gehörte, die in diesem Theile des Landes Stormarn den Raubritterthum Unterschlupf boten, daß diese Burg aber früher wie die anderen gleichartigen Burgen ihres Charakters entkleidet und daß sie nicht zerstört wurde. Bis 1550 blieben Arnesvelde und Woldenhorn im Besitz des Klosters Reinfeld, geschichtliche Notizen sind aus diesem 200jährigen Zeitraum über das Gut aber nicht vorhanden. Wegen der starken Kontributionen, welche der Landesherr dem Kloster Reinfeld auflegte, sah sich dieser gezwungen, einige seiner Güter abzustehen und zu den ersten gehörten Arnesvelde und Woldenhorn, die wieder in den Besitz des Landesherrn gelangten.

Bald nachher, etwa um das Jahr 1560, ging das Gut in den Besitz Daniel Rantzaus, des berühmten Feldherrn des dänischen Königs über, der es, wie erwähnt, theils als Geschenk erhielt, jedenfalls es also um einen billigen Preis erwarb. Der neue Besitzer, den im Alter von 40 Jahren bei Belagerung des festen Schlosses Warborg in Schweden die tödtliche Kugel ereilte, hat wohl wenig von seinem Gute gesehen, da das bewegte Kriegsleben ihn bald hier, bald da hinführte. Nach seinem Tode fiel das Gut an Peter Rantzau, den jüngsten Bruder Daniels, der auch die nachgelassene Braut des Feldherrn, Katharina vom Damme, heirathete.

Peter Rantzau ist der Erbauer des Schlosses Ahrensburg, von diesem Zeitpunkte an taucht dieser neue Name auf, der wahrscheinlich im Gegensatz zu Ahrensfelde gewählt worden ist.

Das Vorstehende ist Alles, was ich über die Geschichte der Burg Arnesvelde ermitteln konnte, es ist nicht viel, aber immerhin von Interesse. Dem Material, das ich s. Z. zu der „Geschichte Ahrensburgs" (1882) sammelte, habe ich in der obigen Darstellung wenig Neues hinzuzufügen vermocht, ich mußte mich auf eine etwas zusammenhängendere Wiedergabe und auf die Aus-

---

„Nichts," erwiderte ich und schaute dem Rektor munter in das freundliche Gesicht. „Ich bin ein schwaches, thörichtes Geschöpf und ließ mich nur einen Moment von meinen Phantasien fortreißen, das ist Alles. Ich fühlte mich eben ein wenig einsam."

„Und doch wollen Sie sich zur Einsamkeit verurtheilen, Madeleine?"

Er hatte meine Hand ergriffen und blickte zu mir nieder. Da stieg mir die Röthe ins Gesicht und er ließ meine Hand los.

„Es ist grausam von mir, Ihnen wehe zu thun," sprach er seufzend, „ja, ich bin thöricht, auf eine Stunde zu hoffen, die wohl niemals kommen wird — und doch habe ich all die Zeit hindurch gehofft."

„Worauf — Theodor?" fragte ich.

„Madeleine! Lena!" rief er, und ein Ausdruck unaussprechlicher Freude erhellte seine edlen Züge. „Sprich, Geliebte, ist es wahr, willst Du endlich die Meine sein?"

Und seine Arme, seine schützenden Arme umfaßten mich liebevoll; an seiner Brust ruhte ich, um Kummer, Trübsal und Sorge nie mehr allein zu tragen — um mich nie mehr einsam und verlassen zu fühlen.

Wie berauschende Musik klangen seine Worte an mein Ohr:

„Endlich, endlich drücke ich meinen Liebling an meine Brust! Ich vier Wochen soll unsere Hochzeit sein!"

Ende.

Die Diamanten von Panna.

Kriminalerzählung von **C. Western.**

(Nachdruck verboten).

In den Arbeitsräumen des großen Diamanten- und Juwelen-Geschäftes von Coxburn Sons auf dem Broadway zu New-York war es still, wie in einer Kirche, denn alle Arbeiter gingen eifrig ihrer Beschäftigung nach, da hörte man plötzlich die Stimme des Geschäftsinhabers ertönen:

„Mr. Ulex, darf ich bitten? Auf einen Augenblick!"

„Sie wünschen, Mr. Coxburn?"

„Bitte, treten Sie einmal in den Laden!"

Der junge Mann mit dem offenen Gesicht und den feinen Manieren folgte dem Prinzipal und fand diesen schon wieder am Ladenpult, wo er sinnend in ein Schreiben blickte, welches soeben eingelaufen sein mußte.

„Mr. Ulex," begann Herr Coxburn, als sich die Thür des Arbeitsraumes hinter dem Clerk geschlossen, „Sie sind freilich erst kurze Zeit im Geschäfte, haben sich aber in Indien und Kalifornien eine solche Kenntniß des edlen Gesteins angeeignet, daß ich nicht Anstand nehme, Ihnen eine Vertrauenssendung zu übertragen, welche nicht ungefährlich ist!"

„Ich fürchte keine Gefahr!"

„Desto besser!" nickte Coxburn. „Da ist eben Bericht von der Firma Colway in Chicago eingelaufen, wonach wir sechs edle Panna-Diamanten für 50000 Dollars ankaufen können. Ich gebe Ihnen die Summe in einer Anweisung auf die dortige Bank mit; sind die Steine werthig, so kaufen Sie sie an, wo nicht, so vertrösten sie Colways auf artige Manier! Sie müssen sogleich reisen, aber hüten Sie sich vor Hochstablern!"

„Keine Sorge! Wann reise ich ab?"

„Der nächste Train fährt in zwei Stunden."

Ulex wollte eben mit einer Verbeugung abtreten, als es klopfte und unmittelbar darauf zwei Herren eintraten. Der Aeltere trug kastanienbraunes Haar und eine goldene Brille, der Jüngere, bartlos und blasirt, balanzirte einen Kneifer auf der Nase. Beide waren distinguirt gekleidet. — Die Unterhaltung führte der ältere der beiden Herren, indem er sich Diamantenringe vorlegen ließ. Zuweilen fragte er seinen Begleiter:

„Nicht wahr, Douglas? Ist's so recht, lieber Douglas?"

Der junge Mensch nickte nur, entgegnete aber nicht ein Wort. Beide kauften endlich einen Diamantenring, zahlten und gingen.

„Sollten die Gentlemen etwas von meinem Auftrage an Sie gehört haben?" meinte jetzt Mr. Coxburn. „Niemand darf wissen, zu welchem Zwecke Sie reisen!"

Mr. Ulex schüttelte den Kopf:

„Das ist wohl nicht anzunehmen, Sir! Uebrigens schienen dies feine Leute zu sein!"

„Da kennen Sie die New-Yorker Hochstabler schlecht, wiederholt beschwöre ich Sie, seien Sie vorsichtig!"

Er ging, würde aber wohl bedenklich geworden sein, wenn er bemerkt hätte, wie ein feingekleideter Gentlemen durch das Schaufenster einen Moment auf die beiden Käufer blickte, um dann sofort blitzschnell in dem drängenden Straßenpublikum zu verschwinden und von hier aus den Beiden weiter nachzuspüren.

* * *

Vierundzwanzig Stunden später hatte Mr. Ulex Chicago erreicht und war im Unions-Hotel abgestiegen. Bald nach ihm erschienen im Entree desselben zwei neue Gäste, ein Herr in der Colonel-Uniform der Milizen der United States und eine junge Dame, angeblich seine Gattin. Mr. Ulex hatte beim Besteigen des Aufzuges die Zimmernummer 89 erhalten, wie der Colonel gehört. Er wandte sich an den Geschäftsführer:

„Sie kennen mich wohl noch vom vor. Jahre? Colonel Clarence Milton; dieses meine Gattin! Wir möchten Zimmer 90 haben, wo ich immer gewohnt habe!"

Der Waiter verbeugte sich und entgegnete:

„Ich kenne freilich den Herrn Obristen nicht, da ich erst sechs Monate an diesem Platze bin; aber Nr. 90 steht zu Diensten! Es stoßen zwei vorzügliche Kabinete daran!"

„Weiß wohl! Well!"

Die Herrschaften betraten den Aufzug und verließen das Zimmer nicht wieder, sondern blieben oben.

scheidung des nicht geschichtlich Nachgewiesenen beschränken. Sollte hier oder dort zufällig mehr und Näheres bekannt sein, so würde es mich freuen, solchen Ergänzungen in diesen Blättern zu begegnen.

Kleine Mittheilungen.

— In der Nacht zum Sonnabend brannte in Kaeden bei Reinfeld ein aus 20 Fuder Stroh bestehender Diemen des Gastwirths Hamdorf nieder. Man vermuthet, daß ein Bettler, dem am Abend Nachtquartier verweigert wurde, den Diemen angesteckt hat.

— In Wankendorf brannte am Sonntag Abend die von drei Familien bewohnte Kathe des Schuhmachers Theden nieder, während der Löscharbeit der Feuerwehr wurde von Frevlern ein neuer Zubringerschlauch zerschnitten.

— Die dem „W. B." entnommene Notiz, wonach unter den Pferden des 15. Husaren-Regiments die Influenza ausgebrochen sein sollte, beruht, wie das genannte Blatt jetzt meldet, auf Irrthum, z. Z. ist keins der Thiere von der Seuche befallen.

— Gegen drei Wirthe in Wandsbek ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil sie in ihren Lokalen verbotene Glücksspiele geduldet haben sollen.

— Der kürzlich zum Zwecke der Revision in Neumünster anwesende Beamte der Alters- und Invaliditäts Versicherungsanstalt, hat 400 Uebertretungen, resp. Kontraventionen zur Anzeige gebracht.

— Die Eheleute Hay in Großenbrode feierten in diesen Tagen das seltene Fest der Diamanthochzeit. Leider sind die beiden Alten schon recht gebrechlich. — Webermeister Höper und Frau in Burg auf Fehmarn werden am 10. Oktober d. J. ebenfalls das Fest der Diamanthochzeit feiern.

— Das in Schleswig abgehaltene 12. Niedersächsische Sängerfest schließt mit einem Fehlbetrag von rund 4500 Mk. ab, also mit etwa 25 Pzt. der Garantiesumme.

Hamburg.

— Die Nachricht von dem Verschwinden eines Kassirers der Volksbank e. G. erregt in den betheiligten Kreisen viel Aufsehen. Die Bank soll, der „B.-H." zufolge, um etwa 40 000 Mk., soweit bis jetzt feststeht, geschädigt sein. Der Kassirer hat die Unterschlagung in der Weise ausgeführt, daß er statt Goldstücke werthlose Spielmünzen oder Nickel-Zwanzigpfennig-Stücke einrollte und diese mit dem Vermerk der Summe, die sie enthalten sollten, in den Geldschrank legte, während er die Beträge selbst für sich behielt. Letzter Tage ist es daher vorgekommen, daß Interessenten der Bank in einer Rolle, die 500 Mk. in Gold enthalten sollte, etwa 20 Mk. in Nickelstücken vorfanden. Der Flüchtige heißt J. A. Eckermann, ist von mittelgroßer, schlanker Statur, hat schwarze Haare und ebensolchen Schnurrbart, graue Augen, gebogene Nase und blasse Gesichtsfarbe.

— In dem Prozeß gegen den Hausmakler Peters und Genossen, welche beschuldigt waren, gegen völlig werthlose Hypotheken vertrauensvollen Leuten gute Grundstücke abgelockt zu haben, ist nach sechstägiger Verhandlung das Urtheil gefällt worden. Peters jun. wurde zu 6 Jahren Gefängniß und 6000 Mk. Geldstrafe verurtheilt, Peters sen. zu 3 Jahren Gefängniß und 4000 Mark, Hohmann und Hanse zu je 2 Jahren Gefängniß, Schmidt zu 18 Monaten, Neunhauser zu 4, Liebenow und Pagels zu je 2 Monaten Gefängniß.

Deutsches Reich.

Zu den Erwägungen, ob ein gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Umsturzbestrebungen angezeigt erscheint, hat, wie man der Voss. Ztg. von sonst gut unterrichteter Seite mittheilt, nicht erst die Ermordung des Präsidenten Carnot den Anstoß gegeben, sondern diese gehen weit über den Sommer dieses Jahres zurück. Schon seit dem Ende des verflossenen Jahres ist man an den zuständigen Stellen in Preußen und im Reiche mit Vorarbeiten in dieser Angelegenheit beschäftigt, doch ist noch keine definitive Entscheidung getroffen. Den Gedanken, Ausnahmegesetze nach dem Muster und in dem Sinne des verflossenen Sozialistengesetzes zu schaffen, scheint man endgiltig fallen gelassen zu haben, da sich in dem gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit dafür nicht finden würde. Dagegen ist nach den Erkundigungen des betr. Gewährsmannes die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der preußische Landtag mit einer auf die Verschärfung des Vereins- und Versammlungsgesetzes abzielenden Vorlage befaßt und gleichzeitig dem Reichstage eine Vorlage unterbreitet wird, welche die Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des Strafrechts verfolgt.

Dortmund, 2. Oktober. Heute Vormittag $9^1/_2$ Uhr wurde eine starke Erderschütterung mit gewaltigem Getöse verspürt. Der Einsturz eines Ofens rief in der Liebfrauenkirche eine Panik hervor. Die Schulkinder eilten in wilder Hast die Treppe hinunter, mehrere erlitten dabei Verletzungen. Aerzte und Feuerwehr war alsbald zur Stelle.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die angekündigte Arbeiterdemonstration für das allgemeine Wahlrecht hat am Sonntag Nachmittag auf der Ringstraße in Wien in sehr lärmender Weise, doch ohne ernstere Zwischenfälle, stattgefunden. Die Ringstraße, die sonst der Schauplatz der fashionablen Korsos ist, bot heute ein ganz anderes Bild. Gegen vier Uhr strömten zahlreiche Trupps von Arbeitern und Arbeiterinnen herbei und bildeten immer dichtere Kolonnen. Die massenhaft aufgebotene Polizei blieb passiv. Das zufällig gleichzeitig stattfindende Begräbniß des Generals Herberstein rief die buntesten Gerüchte hervor. Die ausrückende Kavallerie, die auffahrenden Geschütze und die Gewehrsalven bei der Leichenfeier erregten bei den Vorübergehenden eine gelinde Panik, weil Viele glaubten, ein blutiger Zusammenstoß sei erfolgt. Indessen sangen die Demonstranten, darunter viele Frauen, das Arbeiterlied und brachten brausende Hochrufe auf das Wahlrecht aus. Am größten war die Demonstration vor dem Parlament, wo Tausende, Hüte, Stöcke und Schirme schwingend, singend und hochrufend verweilten. Hernach wollten die Demonstranten in die Universität eindringen, was die Polizei verhinderte. Gegen 6 Uhr zogen die Massen ab. Zwölf Arbeiter wurden wegen Widersetzlichkeit verhaftet.

Niederlande.

Eine Depesche des „Handelsblad" aus Batavia meldet: „Mataram ist nach heftigem Kampfe erobert; die wichtigen Gebäude sind in unserem Besitz; eine Kanone wurde erbeutet. Der Feind erlitt ernste Verluste. Auf unserer Seite sind 1 Lieutenant und 12 Soldaten gefallen, 1 Lieutenant und 30 Mann schwer, 1 Major, 2 Lieutenants und 18 Mann leicht verwundet."

Italien.

In den letzten Tagen sind, wie aus Palermo berichtet wird, dort sechszehn Todesfälle und über hundert Erkrankungen in Folge Fleischgenusses von kranken Thieren vorgekommen. In der Stadt herrscht in Folge dessen eine derartige Panik, daß die Bewohner sich des Fleischgenusses fast gänzlich enthalten und 2000 Fleischhauer Familien arbeitslos geworden sind. Die Preise für Fische, Hühner, Eier und Grünzeug sind auf das Dreifache gestiegen.

Rußland.

Nach einer St. Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." soll nun auch Professor Leyden ebenso wie der berühmte russische Arzt Sacharjin das Leiden des Zaren für die Bright'sche Krankheit erklärt haben. Von ärztlicher Seite in St. Petersburg habe man schon vor einiger Zeit der Verwunderung Worte geliehen, daß diese gefährliche Krankheit, deren Anfänge sich jedenfalls schon längst einem aufmerksam beobachtenden ärztlichen Auge gezeigt haben müßten, so lange ohne das allerkräftigste Eingreifen der Aerzte bleiben konnte. Allerdings wird hinzugefügt, es habe von jeher ungemein schwer gehalten den Kaiser zu einer seine Gewohnheiten und vor allem seine Arbeitszeit beschränkenden Kur zu bewegen.

Der amtliche Reichsbote bringt ein Bulletin, daß der Zar von der im Winter überstandenen Influenza sich nicht erholen kann, daß das Nierenleiden eine Uebersiedelung nach Livadia auf Anrathen der Professoren Sacharin und Leyden erforderlich mache. Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß das Leiden des Zaren sehr ernst und besorgnißerregend ist, daß der Aufenthalt im Süden den Winter überdauern und die Hochzeit des Thronfolgers nicht vor der Rückkehr des Zaren nach Petersburg stattfinden werde. Der deutsche Botschafter, General v. Werder, ist am Freitag von Spala nach Deutschland abgereist. Auch Privatnachrichten aus Warschau lauten sehr ernst. Die Börse blieb jedoch ruhig. Aerztlicherseits wird das Leiden des Zaren sehr ernst genommen. Der Großfürst-Thronfolger reiste heute ab.

Ueber die Krankheit des Zaren sind in London Gerüchte verbreitet, die aus dortigen der kaiserlich-russischen Familie nahestehenden Hofkreisen stammen. Darnach leidet der Kaiser an schweren Nervenkrisen und an der Brigthschen Nierenkrankheit. Letztere verschlimmerte sich, als der Kaiser sich bei einem Besuch seines schwer erkrankten Lieblingssohnes Georg eine starke Erkältung zugezogen hatte. Er hatte 7 Tage das Bett nicht verlassen und war um Mitternacht, als die Kaiserin ihn verlassen hatte, nur nothdürftig bekleidet über einen kalten Korridor an das Lager seines Sohnes geeilt. Die fortwährenden Aufregungen, durch Attentate und Drohungen der Nihilisten hervorgerufen, haben sein Nervensystem erschüttert und die Krankheit seines Sohnes hat den Kaiser schwermüthig gemacht.

Asien.

Nach einer Meldung der „Times" aus Schanghai sollen 35 000 Japaner an der Schan-Tung-Küste zwischen dem gelben Flusse und Tientsin gelandet worden sein. Schanghaier Drahtberichte der „Central News" besagen: Im chinesischen Kriegsrathe herrsche entsetzliche Verwirrung und Korruption. Weder Uniformen, noch hinreichender Proviant für die Truppen seien vorhanden. Kanonen, Gewehre, Munition, die gekauft und bezahlt seien, wären verschwunden.

Mannigfaltiges.

Einsturz. Der in der Nähe von Probstzella gelegene Schieferbruch ist am Sonnabend zusammengestürzt. Fünf Personen sind getödtet worden. Sieben Arbeiter wurden aus einem Nebengange an einem Seile herausgezogen. Von den Leichen ist erst eine geborgen. Die Ausgrabung der übrigen vier Verschütteten dürfte Wochen in Anspruch nehmen, da sie unter 30 bis 40 Meter hohen Steinmassen liegen. Das Unglück wird auf das anhaltende Regenwetter zurückgeführt.

Der Prozeß der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank mit dem Majoratsherrn Ernst von Bonin auf Lupow ist jetzt durch reichsgerichtliches Erkenntniß zu Ungunsten der Bank entschieden worden. Das Erkenntniß liegt noch nicht vor. Es handelt sich bei diesem Prozeß um ein im Jahre 1880 dem damaligen Majoratsherrn Otto von Bonin unter Zustimmung der Agnaten zum Zwecke der Löschung anderer Hdpotheken und zu Meliorationen gegebenes hypothekarisches Darlehen, für welches der von Boninsche Familienfideikommiß-Besitz in den Formen einer den zeitigen Besitzer und seine Nachfolger verpflichtenden Revenüen-Hypothek verpfändet wurde. Die richterliche Prüfung, welche das Gesetz vorschreibt, war von den zuständigen Grundbuch-Richtern vorgenommen, außerdem sogar dem Oberlandesgericht zu Stettin von dem Darlehnsgeschäfte seitens der Grundbuch-Richter Bericht erstattet und die Zahlung des Darlehens erst nach Aushändigung der Hypothekendokumente baar bewirkt worden. Von Niemand wurde die Giltigkeit der Hypothek beanstandet. Einige Jahre später beabsichtigte die Familie von Bonin den Abschluß eines Familienabschlusses zum Zwecke der Ablösung der Bankhypothek durch landschaftliche Pfandbriefe, und nur durch den wenige Tage vor Ablauf der gesetzlichen Frist eingetretenen Tod des Otto v. Bonin wurde der Abschluß damals vereitelt. Erst dann bestritt der gegenwärtige Besitzer Ernst v. Bonin — obwohl er selbst zu den der Aufnahme des Darlehns zustimmenden Agnaten gehört hatte und obgleich aus dem Darlehen andere auf dem Fideikommißbesitze ruhende Hypotheken, für welche seiner Zeit Ernst v. Bonin die persönliche Haftbarkeit übernommen hatte, zurückgezahlt worden waren — die Giltigkeit der Hypothek, weil die Regulirung nicht vor dem Oberlandes-Gericht erfolgt sei und strengte wegen dieses angeblichen Formfehlers den Prozeß auf Löschung der Revenüen-Hypothek an, welcher Prozeß nunmehr zu seinen Gunsten durch das Reichsgericht entschieden ist. Die Bank gedenkt nunmehr wegen des von den Grundbuch-Richtern gemachten Fehlers den Regreßanspruch gegen den Fiskus, welchem der Streit bereits verkündet ist, durchzuführen. Es ist auch noch die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob und wieweit der Majoratsbesitzer Ernst v. Bonin persönlich haftbar ist.

Der Höllenfeuer-Dick. Spitznamen besitzen fast alle britischen Offiziere, den sonderbarsten aber jedenfalls General Sir William Olpherts, welcher den Vorsitz auf dem jüngsten Festmahle führte, welches die Veteranen des indischen Aufstandes alljährlich zum Gedächtniß an die Belagerung von Lucknow feiern. Der General kam auf eine eigenthümliche Weise zu seinem Spitznamen. Eine Kanone war dem Bersten nahe als der letzte Schuß daraus abgefeuert worden war. Die Bedienungsmannschaften zauderten, sie aufs Neue zu laden. Es war aber nöthig, das Feuer fortzusetzen. Was that nun der damalige Kapitän Olpherts? Er setzte sich mir nichts, dir nichts auf das Geschütz und rief: „Hurrah! Ihr Teufel! Wollt Ihr jetzt feuern? Und dann feuerten die Teufel. Die Kanone besann sich und barst nicht. Aber seit der Zeit heißt der brave Offizier „Höllenfeuer-Dick"

Auf dem Brocken herrscht seit Sonnabend ein starkes Schneetreiben bei heftigem Nordwinde. Wie von dort gemeldet wird, liegt der Schnee bereits 15 cm. hoch und dürfte voraussichtlich auch einige Zeit liegen bleiben, da das Thermometer 2 Grad unter Null zeigt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese-Ahrensburg

Sobald die Beiden allein waren, lachte die Dame hell auf.

„Bis dahin, Master Rob, wäre ja alles geglückt! Schau, von dem Diamantenboy trennt uns nur noch eine Thür!"

Der angebliche Obrist legte die Finger auf den Mund:

„Still, Anna, daß Du durch Deinen Uebermuth nicht Alles verdirbst!"

Er hielt das Ohr an die verschlossene Durchgangsthür und flüsterte:

„Der Vogel scheint bereits schon wieder ausgeflogen! — Welcher Geschäftseifer! — Ein allerliebster Zufall, Anna, daß wir im Cyrburnschen Entree den ganzen Feldzugsplan erlauschten; wir konnten deshalb das kleinere Geschäft in Ringen großmüthig aufgeben und auf die Panna-Diamanten oder den Chek Jagd machen!"

Er holte gleichmüthig aus dem Handkoffer einen Bohrer hervor und begann ohne Weiteres in die Thür zu Nr. 89, unterhalb des Schlosses, ein Loch zu bohren. Er blickte hindurch und lachte vor sich hin.

„Welch ein günstiger Zufall! Gerade gegenüber steht Schreibtisch und Schrank!"

Die Dame blickte ebenfalls hindurch und meinte:

„Du hast Recht, Rob, vortrefflich so!"

Der Pseudo-Obrist streckte sich nun behaglich auf dem Sopha aus und sagte:

„Anna, bestelle durch das Telephon dort ein Diner mit Wein! — Sobald er im Besitz der Diamanten ist, reise ich, um keinen Verdacht zu erwecken, ab. In Detroit steige ich wieder ein; merke Dir mein Koupee! — Bis Utika mußt Du das Geschäft besorgt haben! Hier oder in Albany steigst Du aus, nimmst einen Wagen und fährst zum nächsten Haltepunkt! Bis zum dritten Tage erwarte ich Dich in unserer Wohnung, Townhallstreet, Philadelphia!"

Sie nickte, wandte sich dem Telephon zu, gab ihren Auftrag ab und blickte dann aus dem Fenster auf die Straße. Dabei erwiderte sie:

„Und wenn es mißlingt? — Steige ich aus mit herabgezogenen Schleier, so ist das Spiel verloren; blicke ich in Dein Koupee, Rob, so ist der Kup vollbracht! Steige ich vor Utika aus, so ist Alles mißglückt und Flucht angerathen!"

Er lächelte und entgegnete:

„All right, Anna, ich könnte, glaube ich, noch von Dir lernen!"

Sie warf den Kopf zurück. „Mache mich nicht stolz, Rob!"

Jetzt erschien der Waiter mit dem Diner. Das würdige Paar speiste mit besten Appetit, trank jedoch sehr mäßig, worauf sich Beide Zigarretten anzündeten; Miß Anna übernahm die Wache am Fenster, der würdige Obrist aber hielt halb wachend Siesta.

Nach fast anderthalb Stunden scheuchte ihn Miß Anna mit den Worten auf:

„Er fährt vor, Rob!"

Der Gauner rieb sich die Hände und eilte ans Bohrloch, durch welches er aufmerksam blickte.

Mr. Ulex trug eine Kasette, schob an dem Mechanismus des Schlosses, schloß auf und nun blitzte es im farbigem Lichte, daß sich der Gauner fast durch einen Aufschrei verrathen hätte. Mr. Ulex schloß nun die Kassette, legte diese in seinen Handkoffer, schloß auch diesen und barg denselben in dem Schranke. Dann trat er an die Waschtoilette und begann sich zu säubern, denn die Glocke ertönte bereits zum Table d'hote. Während der Pseudo-Obirst das Bohrloch mit etwas Brod verklebte, flüsterte er:

„Wenn eine Entdeckung hier nicht wahrscheinlich, Anna, könnten die Diamanten in zehn Minuten unser sein, denn dieses Schloß, pah — bei Perkins hatten wir andere Arbeit! — Die Kassette hat ein Buchstabenschloß! Wenn Du bei all Deiner Findigkeit den Namen nicht erforschen kannst, so nimm sie ganz! Das Schlößchen des Handkoffers macht Dir ja auch keine Schwierigkeit!"

Er entnahm dem Handkoffer ein Damentäschchen, füllte dasselbe mit einem Bunde sehr feiner Dietriche und einem Gläschen voll wasserheller Flüssigkeit und sagte:

„Das wäre Alles, Anna! Wir müssen aufbrechen!"

Eine Viertelstunde später, als Mr. Ulex noch dinirte, fuhr das saubere Pärchen per Droschke nach dem Zentralbahnhof. Miß Anna blieb im Damenzimmer zurück, der Conel aber nahm ein Ticket nach Detroit. Er fuhr mit dem nächsten Zuge ab, ohne Miß Anna, die am Fenster saß, noch einmal anzublicken.

Dem schlauen Paare entging aber eins, daß nämlich ein vorübergehender Gentlemen Miß Annas Gesicht streifte und dann im Koupee neben Rob einstieg.

In Detroit verließ dieser den Train, der Fremde folgte und vergrub sich im New-York-Herald, ohne jedoch den Gauner aus dem Auge zu verlieren. Dieser versah sich mit einem Ticket nach Philadelphia via New-York und musterte alle von Chicago heranbrausenden Züge; als er Miß Annens Gesicht am Koupeefenster erblickte, stieg er ein. Der Fremde folgte wie zufällig und nahm wieder im nächsten Wagen Platz.

* * *

Herr Walter Ulex, deutscher Eltern Kind, hatte in einem Einzelkoupee erster Klasse Platz gefunden; gerade als der Zug abfahren wollte, erschien noch Miß Anna und nahm ihm gegenüber Platz. Dem Schaffner hatte sie ein artiges Trinkgeld mit den Worten zugesteckt:

„Sorgen Sie, daß es nicht so voll wird!"

Jener nickte lächelnd.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Miß Anna nahm jetzt Schleier und Hütchen ab, daß der sammetblonde Tituskopf sich in seiner ganzen Schönheit präsentirte. Dabei flüsterte sie: „Unausstehlich heiß ist's!"

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

[47]

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Nachlaß-Proclam.

2. Bekanntmachung.

Alle, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß des am 26. März 1891 zu **Wilstedt** verstorbenen Tischlers

Carl Hinrich Westphal

zu haben vermeinen, mit Ausnahme der in das Grundbuch eingetragenen Gläubiger, werden hiermit aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, vom Tage der 3. Bekanntmachung dieses Proclams im Oeffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Nachlaßmasse und Verlustes derselben.

Ahrensburg, den 19. Septbr. 1894.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

In Sachen, betr. den Konkurs über das Vermögen des ½-Hufners

H. M. Meyer

von Steinkamp ist auf Antrag des Konkursverwalters in dem

Sonnabend, den 20. Oktober 1894, Vormittags 10 Uhr

hier anstehenden Prüfungstermin zugleich Seitens der Gläubiger ein Beschluß darüber zu fassen, ob die von dem Makler **Reiche in Ahrensburg** für Zuführung des Käufers der Landstelle zu Steinkamp beanspruchte Provision von 2 % der Kaufsumme anerkannt wird.

Ahrensburg, den 1. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1895 einen Wandergewerbeschein einzulösen beabsichtigen, werden aufgefordert, die betreffenden Anträge in der Zeit vom

1. bis 15. Oktober d. Js.

bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu dem Zwecke den diesjährigen Gewerbeschein vorzulegen.

Ahrensburg, den 28. Septbr. 1894.

Der Amtsvorsteher.
J. V.:
Gröpper.

Auktion

über

Pferd und Wagen etc.

Am

Sonnabend, den 6. Oktober d. J. Vormittags 10½ Uhr

werde ich bei der Gastwirthschaft des Herrn **J. Godknecht in Alt-Rahlstedt** nachfolgende, dem Hrn. Maurermeister **J. H. Stahmer** daselbst gehörenden Gegenstände, nämlich

1 Pferd, 10 Blockwagen, 1 Break, 1 Halbchaise, 1 Pflug, 10 Bau-Geschirre, 3 bessere Geschirre, Wagenketten u. dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, den 28. Septbr. 1894.

C. Reiche,
beeidigter Auktionator.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten.
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Teschins (grösst. Sortim.) Gewehrform. M. 6,50 bis M. 50.—
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—. 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin.
Fernsprecher Amt I, 4154.

Auktion.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am

Donnerstag, den 4. Oktober d. J.,

evtl. auch an den folgenden Tagen

Nachmittags 2½ Uhr

anfangend, werde ich im Lokale des Herrn Goodknecht zu Alt-Rahlstedt

eine größere Parthie Manufaktur- u. Wollwaaren, Herren- u. Knabenanzüge, wollene Herren-Westen, Kleiderstoffe, Unterzeuge, Schürzen, 1 großen Spiegel u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 2. Oktober 1894.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.

Am

Freitag, den 5. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr

werde ich in **Siek**, beim Arbeiter **Buck** daselbst

1 Schwein (ca. 150 Pfd. schwer)

öffentlich gegen baare Zahlung versteigern

Trittau, den 30. September 1894.

Drosihn,
Gerichtsvollzieher.

Neue Bau-Polizei-Ordnung

für

die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Schleswig-Holstein, vom 19. Juli 1894,

Preis 50 Pfg.

Vorräthig in

E. Ziese's Buchhdlg.
Ahrensburg.

Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung per Post.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich am Magen und konnte nirgends Hülfe finden. Ich hatte ungefähr 3—4 Aerzte zu Rate gezogen, aber es war Alles umsonst. Da ich nun von den glänzenden Erfolgen des Herrn **Dr. med. Hope, homöopathischer Arzt zu Köln am Rhein, Sachsenring 66.** gehört hatte, wandte ich mich endlich an diesen und wurde in kurzer Zeit von dem langjährigen Uebel befreit. Nachdem ich jetzt schon ein halbes Jahr ganz gesund bin, spreche ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank öffentlich aus.

(gez.) **W. Schucht**, Salzhemmendorf Kr. Hameln.

Winterbirnen,

per Pfund 5 Pfg.,

sind zu haben bei

Frau Wwe. König,
Ahrensburg, Beimoorer Weg.

Am Sonntag, den 7. Oktober

große

Tanz-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Paape,
Gross-Hansdorf.

Die Buchdruckerei
von
Ernst Ziese, Ahrensburg
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art
in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften
bei prompter Bedienung.

Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Kainit

empfiehlt ab Lager

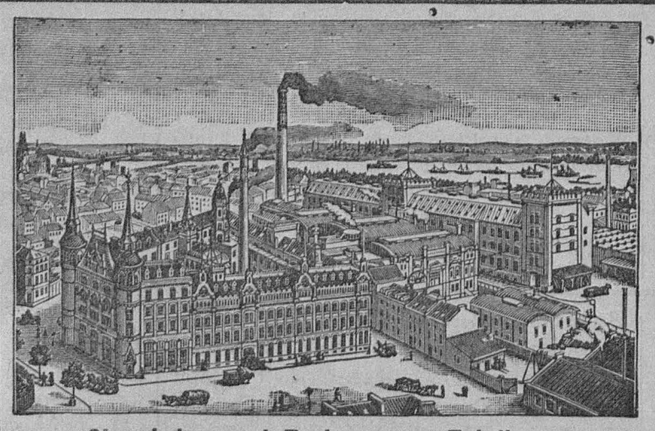
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Dreschwerke für Hand, Göpel, und Dampfkraft,
Torf-Pressen,
Transportable Spar-Kesselöfen,
Karren, ganz aus Eisen,
Rasen-Mähmaschine „Kosmos" 2c. 2c.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Guido Schmidt, Ahrensburg.
Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.



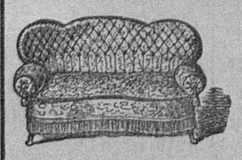
Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Mobilien-Magazin



von

H. Griesenberg,
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Mobilien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

Ahrensburg.

Ecke der Bahnhofsstraße und Hamburger Chaussee.

„Militärische Kameradschaft" von Ahrensburg u. Umgegend.

Am Sonntag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereins-Lokal. (Frau **Thomas**).

Tages-Ordnung:

1.) Rechnungsablage.
2.) Besprechung über die Stiftungsfeier der Kameradschaft.
3.) Beschlußfassung über Befugnisse der Kasse Seitens des Vorstandes.
4.) Entgültige Einsetzung eines Kassen-Boten.
5.) Verschiedenes.

Um recht zahlreiches pünktliches Erscheinen der Kameraden ersucht

Der Vorstand.

Gesucht werden

zum Montag, 8. Oktober,

Frauen

zum Maiblumenputzen.

Nonne & Hoepker.

Es sind noch abzugeben:
Gelbe Einmach-Gurken.

Zum

Gänse-Verkegeln und Ball

am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Oktober,

ladet ergebenst ein

C. Fick, Wulfsdorf.

Einsatz 30 Pfg., Nachsatz 20 Pfg.

Anfang des Kegelns:
am Sonntag, Nachmittag 4 Uhr,
am Montag, den 15., Nachmittag 2 Uhr abkegeln.

Die zu verkegelnden Gänse u. Enten bestehen in 8 Gewinnen und zwar:

1. Gewinn 2 fette Gänse u. 1 fette Ente
2. „ 2 „ „
3. „ 1 „ Gans u. 2 fette Enten
4. „ 1 „ „ u. 1 „ Ente
5. „ 1 „ „
6. „ 1 „ „
7. „ 2 fette Enten
8. „ 1 „ Ente.

Anfang des Balles: Sonntag Abend 5 Uhr.

Viehmärkte.

Hamburg, 1. Oktober. 1894.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2051 Stück Rindvieh und 2109 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	65 Mk.
2. „ „ „	57—60 „
Junge fette Kühe	52—57 „
Aeltere fette Kühe	47—50 „
Geringere Kühe	37—42 „
Bullen nach Qualität	47—59 „

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 57—61 Mk., 2. Qualität 52—56 Mk., 3. Qualität 47—51 Mk. — Unverkauft blieben 16 Rinder und 109 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" waren in der Woche vom 23. Sept. bis 29. Septbr. 1894 im Ganzen 9344 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine	56—57 Mk.
schwere Mittelwaare	54—55 „
gute leichte Mittelwaare	54—55 „
geringere Mittelwaare	51—52 „
Sauen nach Qualität	48—52 „

Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 3. Oktober. 1894.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 997 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	83—89 Mk.
ausnahmsweise	bis 100 „
„ 2. Qualität	75—80 „
„ 3. Qualität	67—73 „
geringste Sorte	55—62 „

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben — Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

4. Oktober: Wolkig, bedeckt, Strichregen, milde, frischer Wind.

5.: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, milde, frischer Wind.

6.: Wolkig, etwas Regen, kühler, lebhafter Wind.